

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einpaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 22.

Donnerstag, den 14. Januar

1892.

Zur Ermäßigung der Eisenbahntarife.

W. Berlin, 13. Januar.

Schon seit Langem ist in Deutschland der Wunsch nach einer durchgreifenden Reform des Eisenbahntarifs allgemein. Die Perrot'sche Idee des Jontentaris ist als geeignete Basis für eine solche Reform von weiten Kreisen freudig begrüßt worden und man läßt nicht nach in der Hoffnung, daß die Eisenbahnverwaltung sich zur Einführung des Jontentaris entschließen wird. Vor der Hand ist dafür aber wenig Aussicht. Dem neuen preussischen Eisenbahnminister Thiele ging zwar der Ruf voraus, daß er ein Freund des Jontentaris sei, bisher ist jedoch von seiner Seite so gut wie nichts geschehen, was die Annahme bestätigen könnte, daß er einer Tarifreform auf Grund des Jontentaris geneigt ist. Das Einzige, was er nach dieser Richtung gethan, sind die bekannten Verringerungen im Berliner Vorortverkehr, welche aber auch nicht als einleitender Schritt zur Reform gelten können. Die ablehnende Haltung des preussischen Eisenbahnministers gegenüber einer Reform des Tarifs ist erklärlich aus der Befürchtung, daß ein bedeutender Ausfall an Einnahmen aus den Eisenbahnen die Folge der Reform sein könnte, eine Befürchtung, welche in den Kreisen des Publikums nicht getheilt wird. Der preussische Finanzminister kam auf einen Theil dieser Einnahmen vorläufig nicht zurück, und so ist nicht abzusehen, wann im Gebiete der preussischen Eisenbahnen einer Tarifreform nach den Grundgedanken des Jontentaris näher getreten werden wird.

Auf den Eisenbahnen Ungarns ist bekanntlich der Jontentaris im Personenverkehr schon eingeführt. Was bisher über das Ergebnis dieses ersten großen Versuches mit dem Jontentaris verläutet, war recht günstig, insbesondere ist das finanzielle Resultat besser ausgefallen, als man glaubte. Jetzt hört man aber auch von Seiten des Jontentaris. Dem Berliner „Export“, Organ des Centralvereins für Handelsgeographie, wird nämlich aus Budapest geschrieben: „Der ganze Tarif ist darauf berechnet, die Leute nach Budapest zu locken. Man zieht nunmehr den Besuch der Hauptstadt dem einer nahen Provinzialstadt vor, weil die Fahrt nach Pest nicht mehr kostet. Besonders Geschäftsleute, Leute, welche einen Arzt oder einen Anwalt zu Rathe ziehen, wandern sämtlich nach Budapest, und es verflummern die Provinzialorte ganz. Der Tarif mit seinem Einheitspreise für Fahrten von mehr als 225 Kilometer hat überhoben bereits einen Stand von Eisenbahnummern grobgefahren, die immer unterwegs sind, und ihre Geschäfte zu Hause vernachlässigen. Besonders tritt dies in den flussigen Bundesstaaten hervor. Die Züge sind daher immer überfüllt, zumal die Verwaltung die Zahl der Wagen nicht vermehrt hat und mit demselben Fuhrpark 13 1/2 Mill. Reisende gegen früher 5 Millionen befördert. In den Schnellzügen namentlich ist das Reisen daher höchst ungemüthlich, zumal die vielen Leute, welche in den Wagen dritter Klasse auf Zwischenstationen keinen Platz finden, in die Wagen zweiter Klasse

gesteckt werden, wo sie die Gänge verstopfen.“ Ganz besonders ungerecht, fährt der Kritiker fort, sei der Jontentaris darin daß Budapest den Schneldepunkt für alle Eisenbahnfahrten bilde und nur bis dahin Fahrkarten ausgegeben werden. Wer über diese Stadt hinaus will, muß eine neue Karte lösen, also nochmals bezahlen. Der Verfasser verwirft die Verpflanzung des Jontentaris nach Deutschland durchaus. Hier sei der Verkehr bereits sehr groß und es würde die Herabsetzung der Preise für weite Entfernungen zu einer Ueberfüllung der Schnellzüge führen und nur den Vergnügungszüglern zu Gute kommen. Eine künstliche Steigerung der ohnehin großen Vergnügungssucht wäre unverantwortlich. Nur die Preisermäßigung beim Verkehr zwischen den Vororten und den Hauptstädten sei zu billigen.

Der hier empfohlene Weg ist in Preußen — wie oben erwähnt, für Berlin — bereits versuchsweise eingeschlagen. Die Vorzüge des Jontentaris dürften indes nicht nur im Vorortverkehr der Hauptstädte, sondern überhaupt im Reiseverkehr zur Geltung kommen. Die Wünsche des Publikums auf Einführung des Jontentaris beziehen sich denn auch in erster Linie auf den Reiseverkehr.

Aus dem Berichte des „Export“ geht hervor, daß der Jontentaris auch Nachteile hat, und an solche ist von den Freunden desselben wohl nicht gedacht worden. Die Schlagworte des Jontentaris haben so für sich eingenommen, daß man nur seine Lichtseiten sieht, nicht aber auch mögliche Schattenseiten abwägt. Wir glauben nun, daß das Publikum bei seinem Verlangen, billig schnell, und bequem auf der Eisenbahn zu fahren, nicht durchaus auf der Einführung des Jontentaris bestehen würde, wenn nur das Verlangen durch Ermäßigung der Eisenbahntarife befriedigt. Diesen Schritt des Entgegenkommens zu thun, sollten die deutschen Eisenbahnverwaltungen allerdings nicht länger zögern. In Bayern scheint man jetzt erfreulicherweise entschlossen zu sein, eine kräftige Initiative nach dieser Richtung zu ergreifen. In der Abgeordnetenversammlung wurde ein Antrag eingebracht, die Regierung um halbseitige Ermäßigung des Jontentaris, insbesondere im Reiseverkehr zu ersuchen, ohne die Vereinbarung mit Preußen abzuwarten. Dieser Antrag fand die Zustimmung der Kammer und auch die des Ministers Frey von Graßheim. Der Minister erklärte aber, daß Bayern nicht mit einseitigen Maßnahmen vorgehen könne, sondern daß eine Vereinbarung mit Preußen und den anderen, ebenfalls noch in ablehnender Stellung verharrenden Staaten notwendig sei. Hoffentlich gelangt es den Bemühungen der bayerischen Staatsregierung, die maßgebenden Stellen in Berlin und Karlsruhe z. für die Ermäßigung der Personentarife günstiger zu stimmen und demnächst eine Einigung sämtlicher deutschen Eisenbahnverwaltungen herbeizuführen. In Bayern fürchtet man übrigens von der Einführung billigerer Tarife einen finanziellen Ausfall nicht.

Locales.

(Nachdruck der Originalcorrespondenzen nur unter Beibehaltung der Quellenangabe gestattet.)

Wiesbaden, 14. Januar.

* Zur Erinnerung. Es war ein außerordentlich wichtiger und bedeutsamer Schritt, den Ausland oder vielmehr der Jar, natürlich der 2. Concessionen an den Fortschritt überhaupt geneigte vorstrebende Jar, mit der Reform vom 14. Januar 1874 that. An diesem Tage wurde nämlich die allgemeine Wehrpflicht in Ausland eingeführt. Damit war selbstverständlich eine sehr wesentliche Herabsetzung der Dienstjahre im Heer verbunden, und wenn man bedenkt, daß gewöhnlich die zum Militärdienst Geyrehten bis dahin fast ihr gesamtes bestes Mannesalter in der Uniform verbringen mußten, so kann man leicht den materiellen Fortschritt ermessen, abgesehen von dem moralischen. Es ist überhaupt traurig, daß gerade Kaiser Alexander II. von Ausland so früh seinen Tod durch Mißhillsbrand finden mußte; denn gerade er war mehr, denn jemals ein russischer Kaiser westeuropäischer Cultur, Auffklärung und dem Fortschritt geneigt.

Der Fixsternhimmel bietet in den Wintermonaten seinen herrlichsten Anblick. Am 15. des Monats um 9 Uhr Abends zieht sich die Milchstraße vom südlichen nach dem nordwestlichen Horizonte, fast das Zenith verströhet, und daher den Himmel in zwei nahezu gleiche Theile spaltend. Hoch im Zenith in der Milchstraße steht der Perseus mit dem wunderbaren veränderlichen Sterne Appol. Dann von diesem nach Westen zu folgen Kassiopeja und unten im Niedergange des Himmels der Schwan mit dem Deneb nahezu in der Gabelung der Milchstraße. Zwischen Kassiopeja und Schwan fast in der Mitte, mit einigen Sternen in der Milchstraße hineinragend, nördlich von dieser nach dem kleinen Bären zu steht der Cepheus. Ostlich vom Perseus findet man in der Milchstraße den Fuhrmann mit der Kapella und in gleicher Entfernung vom Perseus nur etwas südlicher den Sier mit dem hellen Aldebaran und den beiden Sterngruppen der Hyaden und Plejaden. Noch südlicher, wiederum nördlich und südlich, also zu beiden Seiten der Milchstraße erblickt man die beiden Zwillinge Kaphor und Pollux und das herrliche Sternbild des nördlichen Himmels den wunderbaren Orion mit Beizeigern nahe der Milchstraße und Niegel nahe dem Horizont, zwischen beiden, eine gerade Linie bildend, drei Sterne zweiter Größe, den sogenannten Jakobsstab. Tief unten am südlichen Horizont flimmert der hellste Fixstern des Nordens, der Sirius im großen Hund, und etwas höher auf der anderen Seite der Milchstraße der Prokyon im kleinen Hund. Am östlichen Horizont erhebt sich der große Löwe mit dem Regulus und zwischen diesem und dem großen Bären der kleine Löwe. Am westlichen Horizont sinkt eben der Regulus herab, zwischen diesem und der Kassiopeja strahlt die Andromeda mit ihrem berühmten Nebel. Man sieht also um 9 Uhr acht Sterne erster Größe am Himmel: Sirius, Niegel, Beizeigern, Pollux, Regulus, Prokyon, Kapella und Aldebaran und eigentlich tief unten

Nachdruck verboten.

Die von der Kohls.

Eine Waldgeschichte aus dem Vergilischen von Schulte vom Brühl.
(Eigene Feuilleton des „Wiesbadener Tagblatt“.)

(3. Fortsetzung.)

Da fuhr sie wiederum zornig in die Höf:
„Du, der Vater ist fort und den Pater habt Ihr auch
den Eorgnit gedacht. Aber das sag' ich Euch, wenn
ich ein Junge wär, mir solltet Ihr die Sache nicht ver-
stehen.“

„Glaub's schon, Stina; Du hast auch Deine Muden,
die aber von Herzen ein ganz gutes Mädchen. Hilft ja
auch Deiner Mutter brav.“ Das Lob brachte sie in Ver-
legenheit. Sie senkte den Kopf und sah auf die Spitze ihres
Kopfschmucks, mit dem sie im Gasse hin und her fuhr.
Da brach sie nicht an ihrem Kopfe vorbei.

Ein von dem Strauch zur Erde gefallener Misthafer
hockte sich an einem Sämling aufgerichtet und stieg nun
wieder vernünftig in sein grünes Reich. Stina sah ihm nach.

„Wist' Ihr was,“ meinte sie und deutete mit ihrem
Finger auf die Fliegen, „ich weiß nicht, was ich da-
mit gib, wenn ich auch so ein Misthafer sein könnte und
so brach die kleine Lust um die grünen Zweiglein herum-
kommen dürfte.“

Wie er sich ob dieses verblüffenden Einfalls des Mädchens
erholte, hatte sie ihren Korb ergreifen und huschte trotz des
erschweren leichtfüßig davon, mit dem schlanken, jungfräu-
lichen Körper in das grüne Blättermeer des Strauchwerks
tandend.

„Die Wälsche geb' ich, wie immer, bei der Frau Nan
ab!“ hörte er sie noch sagen, doch konnte er ihre Gestalt
nicht mehr erblicken. Nur vor seinem geistigen Auge stand
das Mädchen noch lange, schön und lebend, wie eine Waldfee.
Von da an mußte er öfter an sie denken und manchen
Sonntag Morgen blieb er dabei, um sie zu sehen, wenn
sie ihm die Bügelwälsche brachte.

Stina war so ganz anders, wie die Hebrigen. Es war
etwas Mithelhaftes in ihr, etwas wie die Waldnarr. Mit-
unter, wenn er ein freundliches Wort an sie richtete, sie
nach der Mutter frug und nach dem Bruder, gab sie ihm
ordentlich Belchid; oft auch war sie befangen und schweigsam
oder schaute ihn seltsam an, daß er nicht wußte, wie
ihm geschah.

Jumeist aber hatte sie nur späte Neben für ihn bereit.
Trotzdem übte sie in ihrer herben, noch so knospenhaften
Jugendfrühdie in seinen eigenen Jander auf ihn aus und er
glaubte, nie ein schöneres Mädchen gesehen zu haben.

Wohl hätte er das Häuschen der Marfischin aufsuchen
und sich den Genuß, Stina in der Nähe zu sehen, öfter ver-
schaffen können, doch empfand auch er eine gewisse Scheu,
die er sich nicht zu erklären vermochte und die ihn abhielt,
sich dem Mädchen offen und frei zu nähern.

Anwischen ging der Sommer dahin, der Herbst färbte
die Wälder bunt und der Sturm, der über die Höhen piff,
wirbelte die Blätter zu Boden. Schon war der erste Schnee
gefallen.

In der Waldabtheilung, die Henkels zu beaufsichtigen
hatte, sang von früh bis spät die Nacht, denn der Besitzer
hatte eine große Lieferung auf Grubenholz abgeschlossen.
Da mußte der Waldhüter bald hier, bald da in dem weiten
Revier Umhau halten, daß die Holzgälder nicht nebenher
ihre kleinen Sondergeschäften machten, und es gab viel zu
lausen.

Aber es war auch Angenehmes damit verbunden. Hen-
kels hatte an passenden Orten schmale Schneisen in's Unter-
holz gehauen und Dohmsenstiege angelegt. Täglich hielt er
seine Ernte und da er weit mehr Krammetsvögel fing, als
er der Herrschaft, die in Düsseldorf wohnte, abzuliefern hatte,
so machte er ein hübsches Bügelgeschäft und konnte sich
manchen Thaler zurücklegen. Besonders auf jenem Knappen),
dessen nördlicher Fuß in das Thal trat, in dem auch die
Hütte der von der Kohls lag, fielen stets viele Drosseln ein,
und oft konnte er Morgens in der Früh aus jeder Schlinge
einen wohlgenährten Vogel nehmen. „Lauter Biemer,“
hatte er schon mehrmals schmunzelnd vor sich hin gesagt,
wenn er dort die erdrosselten Sänger einen nach dem anderen
in seine Jagdtasche steckte.

So wanderte er auch eines Morgens, von einem Holz-
schlag am Ufer des Flusses kommend, den Berg hinan. Es
war frischer Schnee gefallen und das Steigen war um so
beschwerlicher, da nur ein schmaler, steiniger Pfad auf die
unwirtliche Höhe führte. Doch in Erwartung der Beute,
und neugierig, wie viele Vögel sich heute wohl mächtig ge-
fangen haben, strebte er in seinen hohen Stiefeln tapfer
beran und war bald an seinem Ziele angelangt.

Eine sonderbare Ueberzählung wurde ihm da zu Theil.
Die Sprenkel waren leer, obgleich bei einigen die Hockhaars-
schlingen weit herabhängen, ein Zeichen, daß sich Vögel
darinnen gefangen haben mußten.

„Donnerwetter, da ist Einer vor mir hier gewesen,“
sagte der Waldhüter ärgerlich und dann, als er, weiter-
gehend, in einigen Schlingen noch die Köpfe der Vögel
hängen sah: „Dachte ich's mir doch: der Juch. Er ist nach

*) Vergleiche.
**) So, oder auch „doppelte Krammetsvögel“ werden im Vergilischen
die Misteldrosseln genannt, die merklich größer sind, als die gemeinen
Krammetsvögel oder Wachholderdrosseln.

*) Nahrungsbredie Erbhütte, von der aus Vogelfang durch
Fahlgarn oder auch mit dem Ihu betrieben wird.

Verantwortlich für die Redaction: W. Schulte vom Brühl; für den Anzeigenthell: C. Rötgerdt. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchhandlung in Bonn.